

N^o 4.

1898.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Alterthumskunde.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist verboten.

General-Versammlung

Sonnabend, den 30. April 1898, Abends 7 Uhr,
im Lesezimmer des Concerthauses.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Wahl des Vorstandes und des Beirathes.
3. Vortrag des Herrn Prediger Dr. Scipio: Der Hochaltar der St. Jakobikirche in Stettin.

Mittelalterliche Grabsteine.

Die Grabplatten des Domes zu Kammin.

2. Der Stein des Bischofs Johann († 1370).

(Bei Rücken Nr. 2).

(Abbildung siehe Seite 56.)

Die Bestimmung des Steines durch Rücken ist völlig zutreffend. Obwohl alle Metalleinlagen fehlen, welche die Inschrift enthielten, ist es doch unzweifelhaft durch die figürliche Ausstattung, daß es sich um einen Bischof handelt, und dieser kann wegen des Kautenfranz-Wappens, das glücklicherweise nicht in Metall gebildet war, sondern in den Stein eingehauen ist, nur Johann von Sachsen-Lauenburg¹⁾ sein, der ein Enkel des Herzogs Bogislaw IV. von Pommern war, 1343 Bischof von Kammin wurde und 1370 gestorben ist, also ein Zeitgenosse des Propstes Marquard Tralow, den er nur um wenige Jahre überlebt hat. Der Bischof ist im vollen Ornat dargestellt; mit der Linken hält er den Bischofsstab, die Rechte hat er zum Segen erhoben. Er steht unter einem in zierlicher Architektur aufgebauten Baldachin, in den Zwickeln über demselben sieht man stilisirte Weinranken. In den Säulen des Baldachins befinden sich je drei übereinander geordnete Nischen mit Heiligenfiguren. Die Umrahmung des Ganzen bildete eine große zusammenhängende Metalleinlage, die außer den vier üblichen Eckmedaillons mit den Symbolen der Evangelisten auch die Inschrift enthielt. Die Eisenstifte, mit denen das Metall befestigt war, sind zum Theil noch vorhanden; auch andere Stücke des Steines waren durch Metalleinlagen verziert, so außer den Vertiefungen um die schon erwähnten Heiligennischen auch Theile des Ornats, wie die Mitra und der Stab u. a. m.

Auch dieser Stein muß in seiner ursprünglichen Gestalt überaus prächtig gewesen sein; noch heute zeichnet er sich auch in seiner Verkümmernng durch Feinheit der Anordnung und

¹⁾ Vgl. über ihn Balt. Stud. XLVI S. 1 ff.

Adel der Formen aus. Den Reichthum der alten Ausstattung können wir allerdings nur noch durch die Phantasie auf uns wirken lassen.

3. Undatirter Bischofsstein.

(Bei Rücken Nr. 3.)

Einzureihen ist hier ein leider schon sehr mitgenommener Stein, der nach seiner Ausstattung und Anordnung, soweit sie noch zu erkennen, jedenfalls auch in das 14. Jahrhundert gehört. Er schließt sich in seiner Erscheinung durchaus an den Stein des Bischofs Johann, ist aber lange nicht so gut erhalten. Die Vermuthung Rückens, daß er sich auf den 1385 verstorbenen Bischof Philippus von Rehberg beziehe, den einzigen Bischof, der nachweislich außer Johann von Lauenburg während des 14. Jahrhunderts im Dome bestattet sei, hat sehr viel für sich. Mit Sicherheit nachzuweisen wird das allerdings nicht mehr sein, denn auch hier sind die Metall-einlagen der Mitra, des Stabes und der Evangelistensymbole u. a. gänzlich verschwunden und von der in den Stein ausgegründeten Minuskel-Inschrift sind bei der jetzigen Lage des Steines vor dem Haupteingange nur einzelne Buchstaben zu erkennen. Vielleicht giebt die anderweitige Aufstellung im Kreuzgang die Möglichkeit, aus der Inschrift noch Zusammenhängendes zu ermitteln. So übel dem Stein mitgespielt ist, läßt er doch den edlen Stil der älteren Zeit deutlich erkennen.

4. Der Stein des Dekan Wislaw Goltbet († 1390).

(Bei Rücken Nr. 1.)

Auch diesem Stein fehlen die Metalleinlagen, nämlich die Evangelisten-Symbole an den Ecken und der Kelch. Die Inschrift ist vollständig erhalten und in schönen eckigen gothischen Minuskeln ausgegründet, sie lautet:

Anno · do(min)i · m · ccc · xc · xix · die · mensis · february
· obiit · venerabilis · vir · d(omi)nus · wislaus · quondam ·
decanus · hui(us) · eccl(es)ie · cui(us) · anima · per · mi(seri-
cordia)m · dei · requiescat · i(n) · pace · am(en).

d. h.: Im Jahre des Herrn 1390, am 19. Tage des Monats Februar starb der ehrwürdige Mann Herr Wislaw, einst Decan dieser Kirche, dessen Seele durch das Erbarmen Gottes in Frieden ruhe. Amen.

Der Stein ist von Rücken, der ihn an die erste Stelle gesetzt hat, mit Recht auf den Decan Wizlaw Goltbeck bezogen. Dieser gehörte 1361—68 als Scholasticus und dann bis zu seinem 1390 erfolgten Tode als Decan dem Domcapitel an, war also ein jüngerer Zeitgenosse der beiden vorher Genannten, des Bischofs Johann, wie des Propstes Marquard Trallow.

Dem sehr schönen Stein ist seine Inschrift erhalten geblieben, weil sie nicht in Metall eingegraben, sondern der verbreiteteren Sitte folgend, in den Stein selbst eingemeißelt war. Die Ausstattung erinnert an die des Hebergischen Steines in der Stettiner Schloßkirche und des Rabenstorpischen Steines zu St. Johannis in Stettin. Auch hier steht die Figur des Verstorbenen in Lebensgröße unter einem zierlichen gothischen Baldachin in reicher priesterlicher Gewandung, die Rechte ist segnend über den in der Linken gehaltenen Kelch erhoben. Der Hintergrund ist durch Weinranken gemustert, auch die Gewandung ist durch Muster verziert. Die Zeichnung verräth Sicherheit und Geschick. Die gute Erhaltung macht ihn jetzt zu dem schönsten der Kamminer Steine. H. L.

Ein Urnenfund in Bazwitz, Kr. Greifenberg.

Auf dem Rittergute Bazwitz, Kr. Greifenberg, wurden beim Pflügen nahe der Stelle, wo sich die Wege nach dem Vorwerk Adolfschhof und nach Bahnerow von einander trennen, verschiedene eiserne Gegenstände, darunter eine kurze Schwertklinge, Gefäßscherben und Knochenpartikel, zu Tage gefördert. Der Grundherr von Bazwitz, Freiherr Senfft von Pilsach, welcher den vorgeschichtlichen Ursprung der Stücke sogleich erkannt hatte und jede weitere Durchsuchung der Fundstelle

verhinderte, hat die Güte gehabt, auf Veranlassung des Kgl. Landraths Herrn von Thadden in Greifenberg eine fachmännische Untersuchung an Ort und Stelle durch unsere Gesellschaft herbeizuführen, welche auf Grund vorgenommener Nachgrabungen das Folgende ergab.

Das vorgeschichtliche Grab, um welches es sich hier handelte, wich von gleichzeitigen sogenannten Brandgruben-
gräbern insofern ab, als die Todtenurne, von der in Batwitz nur die schwarz gefärbten unteren Theile sich noch im Acker fanden, in die bloße Erde gesetzt war, während sonst die Urnen in starken Brandschichten, den Ueberresten der Verbrennung, stehen und auch mit Steinen umpackt sind. Heil kann die Urne 30 cm hoch gewesen sein, sie war am unteren Theile durch senkrecht eingerigte Schraffirung geraucht. Die Reste von gebrannten Menschenknochen, welche sich neben den Eisensachen in der Urne befunden haben, konnten mit den Scherben nur noch als einzelne Theile aus dem lehmigen Boden beim Umgraben aufgelesen werden. Der Pflug hatte die Urne auseinandergerissen und ihre Stücke nebst dem Inhalte im Erdreich weit zerstreut.

36 Schritt südlich von der Stelle, an welcher das Grabgefäß kaum zwei Spatenstiche tief gestanden hatte, fand sich in etwa gleicher Tiefe unter der Erdoberfläche ein förmliches Pflaster von faustgroßen, im Feuer zersprungenen Feldsteinen, die in einer intensiv schwarzen Branderdeschicht lagerten, eine Fläche von mehr als 2 m Durchmesser einnahmen und keinerlei Fundstücke, weder Leichenreste (Knochen) noch Beigaben, enthielten. Dieses Pflaster hat die Verbrennungsstelle für den ziemlich entfernt in der Urne beigesezten Todten oder für andere Todte gebildet, welche unzweifelhaft dicht daneben noch beigesezt sind. Die Färbung des Erdreichs läßt an verschiedenen Stellen in der Umgebung der Fundstelle sicher erkennen, daß hier noch mehr ähnliche Brandstellen vorhanden sind und vermuthlich auch noch eine Anzahl von Urnen beigesezt ist, welche indessen für diesmal nicht aufgedeckt wurden. Es mußte

für jetzt genügen, daß sich durch die Beschaffenheit des gesammten Fundes mit seinen Eisenbeigaben feststellen läßt, daß die Bazwitzer Urne das erste aufgedeckte Fundstück aus einem noch vorhandenen Gräberfelde der ältesten Eisenzeit Pommerns aus vorrömischer Kulturperiode, entsprechend den Funden von La Tène, ist und vor ca. 2300 Jahren vergraben wurde. Herr Freiherr Senfft v. Pilsach hat die sämmtlichen bisherigen Fundstücke aus diesem Gräberfelde zur Förderung der heimathlichen Alterthumskunde in dankenswerther Weise unserem Museum¹⁾ geschenkt. Die Eisentheile, welche sich in der Todtenurne von Bazwitz befunden haben, sind: ein starkes, leider abgebrochenes 18¹/₂ cm langes einschneidiges Eisenmesser, an dem noch Theile vom Gehänge dieses Seitengewehrs angerostet festhaften, die 9¹/₂ cm lange abgebrochene Klinge eines eisernen Messers, das Fragment einer Eisenklinge und einige Eisenfragmente vom Schwertbeschlage oder von der Scheide. Dieser Zuwachs unserer Sammlungen aus dem Kreise Greifenberg ist um so erfreulicher, als gerade der Kreis Greifenberg, in dem die Bestrebungen unserer Gesellschaft zur Zeit weniger Beachtung gefunden zu haben scheinen wie anderswo, bis jetzt auch in der prähistorischen Abtheilung recht schwach vertreten ist. Hoffen wir, daß das auch hier bald besser werden möchte und uns wieder wie früher auch in dortiger Gegend des heimathlichen Pommerns Freunde und Förderer erstehen und erhalten bleiben.

Bazwitz aber und seine Umgegend bieten des Interessanten auf dem Gebiete der Vorgeschichte noch viel. Eine große Anzahl von Brandgruben, mit Steinschutt und Feuersteinsplittern, Pfeilschärfen und prismatischen Messern durchsetzt, zieht sich am Scheidebache an der Grenze nach Barkow hin. In dieser Gegend untersuchte ich in einer Sandgrube an der Todtenfurt²⁾ mehrere solcher Brandgruben.

¹⁾ Museum J. Nr. 4529.

²⁾ Vordem mußten die in Barkow Verstorbenen in Bazwitz auf dem Kirchhofe begraben werden und, da die Brücke über den Scheidebach erst in neuerer Zeit hergestellt ist, durch den Bach gefahren werden, daher der Name Todtenfurt.

Nur angeführt sei hier der nahe gelegene hohe Schloßberg von Trieglaff, eine imposante, mehrfach umwallte Befestigungsanlage, auf der ich außer mittelalterlichen Bauresten (Backsteinbau) und Topfscherben, wendische und ältere Scherben gefunden habe.¹⁾ Urkundlich ist im Jahre 1468 bei der Belehnung von Trieglaff, Bagwitz und den Nebengütern durch Herzog Erich an die Familie von Mellin von „Bagewitz ganz mit der Beste und dem Walle“ die Rede; ob hier der jetzt zu Trieglaff gehörige Schloßberg auch gemeint ist, oder ob Beste und Wall von Bagwitz an den hochgelegenen Stellen der heutigen Kirche und des Herrensitzes zu finden sind, welche beide für Befestigungen damaliger Zeit sehr geeignet erscheinen, muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

A. Stubenrauch.

Die Gründung des Nonnenklosters Marienbusch bei Treptow a. R.

Die Herzogin Anastasia, die Wittve Bogislaw's I. von Pommern, überwies am 7. Juli 1224 dem Kloster Belbus die Burg Treptow und mehrere dazu gehörige Dörfer zum Unterhalt eines neu zu errichtenden Nonnenklosters.²⁾ Die Ausführung der nothwendigen Bauten, mancherlei neue Vertauschungen in dem ursprünglich bestimmten Grundbesitze und die sonstigen Vorbereitungen nahmen eine Zeit von etwa 10 Jahren in Anspruch. Dann erst konnte der Convent des Klosters Belbus wirklich die neue Stiftung ins Leben rufen. Belbus war ursprünglich etwa 1180 mit Mönchen aus dem Trinitätskloster in Lund besetzt,³⁾ die aber später Pommern wieder verließen. 1208 wurde das Kloster auf Veranlassung der Herzogin Anastasia und ihrer beiden Söhne neu begründet und Prämonstratenser-Mönche aus dem Kloster Mariengarten

¹⁾ Museum J. Nr. 4531.

²⁾ *Cod. dipl. Pom.* Nr. 148.

³⁾ *Cod.* Nr. 29. *P. U. B. I.* Nr. 84.



Grabplatte des Bischofs Johann I. im Dom zu Kammin.

(*hortus S. Mariae*) in Friesland herbeigerufen.¹⁾ Es war daher natürlich, daß sie zur Besetzung des neuen Nonnenklosters sich auch nach Friesland wendeten.²⁾

Ueber diese Begründung des Klosters theilt Klemplin im Pomm. Urkundenbuche einen kurzen Bericht aus der 1575 von Sibrand Leo geschriebenen *chronica abbatum horti b. Mariae* mit.³⁾ Der Zweck dieser Zeilen ist es, auf eine weit ältere Darstellung hinzuweisen. In den *Mon. Germ. hist.*⁴⁾ ist von L. Weiland unter dem Titel *Gesta abbatum horti S. Mariae* eine Chronik des friesischen Klosters mitgetheilt, welche die Jahre 1230—1259 umfaßt und in der Zeit von 1267—1275 abgefaßt ist. Die hier gegebene Darstellung steht also zeitlich der Gründung des Nonnenklosters nahe, und der Verfasser zeigt sich recht unterrichtet in der Geschichte seines Klosters. Erhalten wir aus dieser Darstellung auch gerade nicht erheblich neue Gesichtspunkte, so ist der Bericht doch sehr interessant. Für kein pommersches Kloster liegen uns so eingehende zeitgenössische Nachrichten vor.

Das 10. Kapitel der *Gesta abbatum* ist überschrieben: *Quod domna Anastasia duo cenobia, unum canonicis fratribus, aliud sororibus, construxerit nobiliterque dotaverit, abbate Sibrando sorores de Bethlehem eidem assignante.* Es wird erzählt, daß zur Zeit des Abtes Sibrand (1230—1240) die Herzogin Anastasia mit dem Abte Otto von Belbus (urkundlich 1224—1242) über die Errichtung eines Nonnenklosters zu verhandeln angefangen und dazu Holz, Dörfer und Ländereien angewiesen habe. Nachdem die Wohnungen erbaut waren, begab sich Otto nach Friesland, wo ihn Sibrand in das Schwesterkloster Bethlehem führte. Hier fanden sich auf eine

¹⁾ *Cod. Nr.* 86.

²⁾ Vgl. hierzu Winter, Die Prämonstratenser im 12. Jahrhundert, S. 213 ff. Wiesener, Gesch. d. christl. Kirche in Pommern, S. 225 ff.

³⁾ *P. U. B. S.* 238 ff.

⁴⁾ *S. S. XXIII*, 573—608.

Anrede des Abtes hin sogleich Nonnen, die bereit waren in die Fremde zu gehen. Sie reisten mit dem Abte Otto zu Schiffe nach Hamburg und gelangten dann glücklich nach Belbus, wo sie von der Herzogin mit großer Freude aufgenommen wurden. Das Kloster war bei Treptow angelegt und führte den Namen Marienbusch (*rubus S. Mariae*). In dem 14. Kapitel (*de sororibus qui (!) sese pro Dei amore ad exterarum nationes tradiderunt perpetuo moraturas*) werden die Namen der damals nach Pommern ausgewanderten Schwestern aufgeführt. Sie stimmen mit den von Klempin aus der späteren Chronik mitgetheilten nicht immer überein, verdienen aber unzweifelhaft vor jenen den Vorzug. Es ist nicht nöthig, sie hier im einzelnen aufzuführen, bemerkt mag nur werden, daß in der älteren Quelle auch der Prior genannt wird, der die Schwestern begleitete, der bisherige Supprior in Dockum, Geldardus.

Im 11. Kapitel (*Qualiter sui generis nobilitatem virtutibus longe prestancioribus domina Anastasia evicerit*) rühmt der Verfasser der *Gesta abbatum* die edlen Eigenschaften der Frau, die als Wittve während der Unmündigkeit ihrer Söhne das Ansehen der Regierung treu gewahrt habe. Früh verlor sie ihre Söhne. Weiter wird (*cap. 12*) ein Vorfall aus dem inneren Leben des Nonnenklosters erzählt, in dem für uns nur eins von Wichtigkeit ist. Aus den Worten der Herzogin in der Gründungsurkunde von 1224: *ipsi loco* (d. h. dem Nonnenkloster) *me et meas conferens facultates* ist nicht nur immer geschlossen worden, daß Anastasia damals die Absicht gehabt habe, selbst den Schleier zu nehmen, sondern man hat auch angenommen, daß die Herzogin diesen Plan wirklich ausgeführt habe.¹⁾ Doch nicht einmal die Absicht der Anastasia ist aus den angeführten Worten nothwendig zu folgern, für den wirklichen Eintritt ins Kloster fehlt es an jedem Zeugnisse,

¹⁾ P. U. B. I. S. 166. 239. Wiesener, Gesch. d. christl. Kirche in Pommern, S. 237.

ja die über diesen Punkt gewiß gut unterrichteten *gesta* beweisen gerade das Gegentheil. Es heißt dort von ihr, daß sie häufig bei den Schwestern *in seculari habitu et popria expensa, quam sibi ex suo dotalitio reservaverat*, verweilte. Es ist demnach die noch von mir selbst wiederholte¹⁾ Erzählung von dem Eintritte der Anastasia in das Kloster zu verwerfen.

Nicht lange danach starb Anastasia, wie es in der Chronik heißt, *annorum suorum labente curriculo in senectute bona* und wurde in dem Kloster begraben. Sie ist nach dem 31. Mai 1240 gestorben, vielleicht nicht lange vor dem 24. Juli 1242.²⁾

Sonst erzählt die friesische Klosterchronik noch zweimal von den pommerschen Klöstern. Schon Klempin hat aus der viel späteren Quelle den Besuch des Abtes Ethelger von Mariengarten in Pommern mitgetheilt³⁾ und verlegt ihn nach einer Notiz aus dem *chronicon Menkonis* in den August 1242. Nach der seither erfolgten Ausgabe dieser Chronik (*M. G. H. S. S. XXIII*) ist aber der Tod des Abtes Paul von *Floridi-Horti* nicht 1242, sondern am 8. August 1243 erfolgt. Zu der Zeit war, wie ausdrücklich bezeugt ist, Abt Ethelgerus von Mariengarten auf einer Visitationsreise in Dänemark und Slavien. Wir müssen also diese in das Jahr 1243 verlegen. Damals kam, wie in den *gestis abbatum* erzählt wird, Ethelgerus auch nach Belbus und setzte an Stelle des verstorbenen Abtes Otto den Bruder Sigebodus ein. Dann besuchte er das Nonnenkloster Marienbusch und wurde besonders von den noch lebenden Schwestern aus Bethlehem mit großer Freude begrüßt. Bemerkenswerth ist es, daß die in der späteren Chronik enthaltene Nachricht, es seien damals 50 Nonnen in dem Kloster gewesen, sich in der älteren Quelle nicht findet.

Im 64. Kapitel wird erzählt, daß der Belbuser Abt Sigebodus von den Insassen des Klosters, *qui in ecclesia*

¹⁾ Monatsbl. 1897, S. 54 f.

²⁾ P. U. B. I. S. 306. 322. Balzer, *Genealogia Piastów* S. 209.

³⁾ P. U. B. Nr. 407.

Bellocensi religiosi forte videbantur sed non erant, habitum quidem portantes sed gestum religionis non habentes, viel zu erleiden gehabt habe. Deshalb begab er sich zu dem Abte Ethelgerus und erhielt von ihm den Rath, vor das General-Capitel des Prämonstratenser-Ordens zu gehen. Er wurde unterwegs krank und bat durch Boten um Entbindung von seinem Amte. Sie wurde ihm ertheilt und der Bruder Bavo aus *Havere* (Hiaure nördlich von Doctum) zur Leitung der Abtswahl nach Belbus gesandt. Dort wählte man den Bruder Hesselus, der damals Prior des Klosters in Prag war. Er wurde herbeigeholt, übernahm vom Bischofe die Seelsorge und reiste dann zur Bestätigung zum General-Capitel. Auf seine eigene Veranlassung hin aber erhielt er dort nicht die Confirmation und kehrte als einfacher Capellan zurück. Darauf wurde Bavo zum Abte gewählt und mit Einwilligung des Abtes von Mariengarten von dem Abte des Klosters Grobe bestätigt.

Sigebodus kommt als Abt von Belbus nicht urkundlich vor, Bavo wird zuerst in einer Urkunde vom 3. Februar 1251 als *abbas Bellucensis* genannt.¹⁾ In dieser Stellung war er noch 1259, während er 1266 Abt zu Usedom war.²⁾ Mit jenem in den *gestis* genannten Hesselus ist gewiß identisch *Hescellinus*, der 1259 als *cappellanus* des Abtes Bavo erwähnt wird.

Weitere auf Pommern bezügliche Nachrichten enthält die friesische Chronik nicht. Bei der geringen Zahl von chronikalischen Nachrichten zur älteren Geschichte Pommerns sind die bisher nicht benutzten Angaben der *gesta abbatum* immerhin recht beachtenswerth. M. W.

¹⁾ P. U. B. I. S. 411.

²⁾ P. U. B. II. S. 59. 148.

Bericht über die Versammlungen.

Sonnabend, den 12. März 1898.

Ausgestellt sind ein Lappencelt aus Radduhn (Kr. Greifenberg), der Gräberfund von Bagwitz (Kr. Greifenberg) und ein aus farbig bemalten Grabplatten hergestelltes Schmuckkästchen aus dem Jahre 1710.

Herr Archivar Dr. Winter: Die neueren Strömungen in der modernen Geschichtswissenschaft.

Der Redner erklärte die Beziehungen und gegenseitigen Wechselwirkungen zwischen Politik und Geschichtsdarstellung und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in unserm Jahrhundert, indem er besonders die grundlegende Bedeutung der Arbeiten von K. W. Nitzsch hervorhob. Dann stellte er die beiden Gegensätze der individualistischen und socialistischen Richtung dar und erklärte die von der Einseitigkeit derselben sich fernhaltende Geschichtsauffassung von K. Lamprecht, welche zwischen beiden Richtungen zu vermitteln sucht.

Nachtrag.

Zum Berichte über den Vortrag am 19. Februar (S. 46) ist ergänzend zu bemerken, daß Elisabeth von Dobschütz, wie dort richtig vermuthet ist, thatsächlich den Tod erlitten hat. Sie wurde am 3. März 1592 auf dem Heumarkt in Stettin enthauptet und der Körper dann vor dem Thore verbrannt. Friedeborn, *Histor. Beschreibung von Alten-Stettin II*, 138. Leuthinger, *de Marchia et de rebus Brandenburg. Lib. 24, § 22, p. 871.*

Zuwachs der Sammlungen.

I. Museum.

1. Wendische Scherben aus Beelitz bei Wartenberg, Kr. Pyritz. Geschenk des Rectors Hensel in Pyritz. J. 4487.
2. Ein Bronze-Depotfund aus Hanshagen, Kr. Colberg-Cörlin, bestehend aus Riemenbeschlägen, Knöpfen, Fragmenten von Arm=

Salzringen verschiedener Art, Hohlcelten und einer größeren Menge Bernstein. Geschenk des Gutsbesitzers Birchow in Hanshagen, überreicht durch den Gymnasial-Zeichenlehrer Meier in Colberg. J. 4488.

3. Ein hellgraues, polirtes Feuersteinbeil, 14 cm lang, $5\frac{1}{2}$ cm Schneidenbreite, gefunden bei Anlage eines Brunnens in Lütow bei Zinnowitz. Geschenk des Eigenthümers Theodor Dinsie in Lütow. J. 4490.
4. Ein eisernes Beil, 15 cm lang, $15\frac{1}{2}$ cm Schneidenbreite, ausgebaggert aus der Oder bei Stettin. Geschenk des Kaufmanns Straube in Stettin. J. 4491.
5. Ein Bronzeschwert, $34\frac{1}{2}$ cm lang, aus einem Moore in Perfanzig, Kr. Neustettin. Angekauft. J. 4500.

II. Bibliothek.

1. G. Jacob, Der erste wendische Katechismus. Leipzig 1897. Geschenk des Verfassers.
2. Mittheilungen über die Geschichte der Familie Rosenow. Nr. 6. Geschenk des Herausgebers.
3. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin 1896/97. I. Geschenk des Magistrats.
4. Eine dritte Ansicht vom Otto-Brunnen in Pyritz. Lithographie. Geschenk des Oberflieutenants a. D. Matthieu in Stettin.
5. Prospekt der Stettiner Marienkirche und des Thurmes in Stettin, wie solcher 1732 erbaut wurde. Kupferstich. Geschenk des Baumeisters Fischer in Stettin.
6. G. Gaebel, Des Thomas Ranzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Bd. 1. Letzte Bearbeitung. Stettin 1897. Bd. 2. Erste Bearbeitung. Stettin 1898. Geschenk des Herausgebers.
7. Festschrift zur XXVIII. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft. Lübeck 1897.
8. Buschan, Tertiärmensch. S.-A. des Handwörterb. d. Zoologie. B. VII. 1897.
9. Buschan, Prähistorische Trepanation. S.-A. desf. Handwörterb. B. VIII. 1898.
10. J. Heierli, Römische Gräber im Kanton Zürich. Drei S.-Abdrücke a. d. Anzeiger f. schweizer. Alterthumskd. Nr. 1—3. 1888. — Nr. 7—10. Geschenke des Dr. Buschan in Stettin.

11. Mecklenburgisches Urkundenbuch. Bd. XVII. XVIII. Schwerin 1897. Geschenk des Vereins für Mecklenburg. Geschichte und Alterthumskunde.
12. H. Lutsch, Zur Würdigung des künstlerischen Schmuckes der St. Barbarakirche in Breslau. Geschenk des Verfassers.
13. *The Canadian antiquarian and numismatic Journal*. Vol. I, 2. Geschenk der *numismatic and antiquarian society of Montreal*.

Notizen.

Vom Mecklenburg. Urkundenbuche sind Band XVII und XVIII erschienen. Der erstere enthält das sehr sorgfältige Register zu Band XIII—XVI. Besondere Hervorhebung verdient das sehr ausführliche Wort- und Sachregister. Der Band XVIII umfaßt die Jahre 1371—75. Zahlreiche hier veröffentlichte Urkunden beziehen sich auf Pommern, namentlich wichtig erscheinen die Vatikanischen Regesten.

Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ bringen jetzt wiederholt Abbildungen von historisch bedeutsamen Gebäuden oder kunstgeschichtlich interessanten Gegenständen unserer Provinz. Die Zeichnungen sind geschickt und ansprechend gemacht.

Der 5. Deutsche Historikertag findet vom 13.—15. April 1898 in Nürnberg statt. Mit demselben ist die 3. Konferenz deutscher Publikations-Institute verbunden.

In den Forschungen zur Brandenburg. und Preuß. Geschichte Bd. 10 ist eine Abhandlung von D. Hünze: Zur Agrarpolitik Friedrichs des Großen enthalten. In derselben wird die Bemühung des Königs um die Herabsetzung der bäuerlichen Frohdienste behandelt. Der Versuch, eine solche auf den Rittergütern Pommerns durchzuführen, scheiterte an dem Widerstande des Adels, auf den Domänen gelang es dagegen. Einige auf Pommern bezügliche, sehr interessante Altentstücke werden mitgetheilt.

Mittheilungen.

Zum korrespondirenden Mitgliede ernannt: Prediger Berg in Schmolsin.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Kaufmann Robert Hegner, Landgerichts-Direktor Moeser, Baurath Kunze

und Architect Ried in Stettin, Zimmermeister A. Schleyer, Brauereidirektor G. Struck und Photograph Max Krezmer in Anklam, Rittergutsbesitzer Freiherr Senfft von Pilsach auf Bagwitz, Pastor Hans Streckler in Bagwitz, Lehrer R. Spuhrmann in Cammin i. Pomm., Dr. jur. Heinemann, Ritterschafts-Syndicus in Perleberg, Kreisbaumeister Weiße in Greifenberg i. Pomm., Rittergutsbesitzer Lieutenant Guse auf Streckentin, Bibliothekar Dr. E. Lange in Greifswald, Bürgermeister Quandt in Gollnow, Apothekenbesitzer Dr. Unger in Greifenhagen.

Zum lebenslänglichen Mitgliede ernannt: Rittergutsbesitzer Siebenbürger auf Hückenberg.

Gestorben: Gutsbesitzer Lieutenant Müller in Hochheim bei Bahn, Regierungsrath von Bünau auf Groß-Borbeck bei Kamelow, Kaufmann Richard Pfeiffer in Stettin.

Ausgeschieden: Kaufmann Buzke, Schiffscapitain Cornaud, Kaufmann Günzel, Kaufmann Korn, Apothekenbesitzer Meyer, Kaufmann Niekammer, Stadtrath Reimarus, Kaufmann A. Schür, Plankammerverwalter Skalweit in Stettin, Gerichts-Assistent Fr. Paedtke in Fiddichow, Kaufmann Leopold Ascher in Naugard, Rechtsanwalt Bauck und Dr. med. Heiligtag in Pasewalk, Baurath Düsing in Potsdam.

Berichtigung: Bürgermeister Wegener in Swinemünde ist auf S. 32 irrthümlich als ausgeschieden gemeldet.

Die Bibliothek ist Dienstag von 12—1 Uhr und Mittwoch von 3—4 Uhr geöffnet.

Das Museum wird vom 10. April an Sonntag von 11—1 Uhr und Mittwoch von 3—5 Uhr geöffnet sein.

Auswärtige erhalten nach vorheriger Meldung beim Conservator Stubenrauch, Turnerstr. 33 e., auch zu anderer Zeit Zutritt.

I n h a l t.

Mittelalterliche Grabsteine. — Ein Urnenfund in Bagwitz. — Die Gründung des Nonnenklosters Marienbusch. — Bericht über die Versammlungen. — Zuwachs der Sammlungen. — Notizen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. M. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.